

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

78 (18.2.1916) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ersteit an allen Verlagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schwiz bei den Postämtern. Übriges Ausland (Welpostverein) M. 3.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieltes, Klageerhebung, zwangsweiser Verreibung und Konturverfahren ist der Nachschlag hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Mierstrasse 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Resten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Febr. (W.L.B.) Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegschauplatz.

Nächtliche Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Strypa verliefen ergebnislos. Am Korminubach südlich von Beresina wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Italienischer Kriegschauplatz.

Das italienische Geschwader war gestern namentlich gegen Ostschiffen im Kanal-Tale, im Kombo- und Gebiet und die Brückentöpfe von Lomein und Görz gerichtet. Ein feindlicher Angriffsbereich gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Pola holten die Abwehrbatterien ein italienisches Flugzeug herab; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

Südschlicher Kriegschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Söfer, Feldmarschallentant.

Der Krieg zur See.

Die definitive deutsche „Lusitania“-Note.
Washington, 17. Febr. (W.L.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Graf Bernstorff hat gestern den letzten Entwurf der definitiven Note Deutschlands über die „Lusitania“-Frage übergeben. Darin sind Abänderungen des Textes enthalten, die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen wurden, und eine Abänderung der deutschen Regierung.

Amerika am Wendepunkt.

(Z.N.B.) Durch die prinzipielle Beilegung der „Lusitania“-Frage hat der Umschwung der amerikanischen Politik seinen Anfang genommen. Zu diesem Umschwung und den wahren in Amerika herrschenden Stimmungen und Ansichten führender amerikanischer Persönlichkeiten bringt die Continental Times einen interessanten Beitrag, dem wir u. a. folgendes entnehmen:
Es ist bemerkenswert, daß zwei amerikanische Journalisten eine nicht unbedeutende Rolle bei dem großen Wechsel gespielt haben, der jüngst in dem Bereich der internationalen Politik stattgefunden hat. Einer hatte Herr Conger von der Associated Press ein Interview mit dem Unterstaatssekretär Zimmerman, in dem dieser ihm mit klaren Worten mitteilte, daß Deutschland den oft wiederholten Wünschen Washingtons nicht weiter nachgeben könne.
Zweifellos hat Präsident Wilson im Verlauf seiner Reise für seine Präsidentschaftskandidatur seine Erfahrungen gemacht. Er zog aus mit der Meinung, Amerika sei von imperialistischen Ideen erfüllt, aber je weiter er reiste, um so mehr fand er, daß die amerikanische Nation kein Interesse am Kriege hat, den Krieg nicht will, den übertriebenen Hoffnungen nicht zustimmt, die nach seiner Ansicht nur geeignet sind, Krieg zu produzieren, und schließlich ist Präsident Woodrow Wilson ernüchert in das weiße Haus zurückgekehrt. Es ist bezeichnend, daß die erste Nachricht, die er bei seiner Rückkehr empfing, der Rücktritt seines Kriegsministers Garrison war. Der Grund zu diesem Rücktritt war die Erkenntnis, daß es unmöglich sei, gegen den harten Widerstand der Senatoren die Vernehmung der Witzungen durchzuführen, die Garrison besonders befürwortet hatte.
Ein Amerikaner, der kürzlich nach Deutschland gekommen ist, war sehr verwundert über die Idee, daß wegen der „Lusitania“-Frage irgendwelche ersten Schwierigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hätte entstehen sollen. Er erklärte, die Deutschen schienen zu glauben, in Amerika herrsche ein weit größeres Interesse für den ganzen Krieg, als das in Wahrheit der Fall ist. Er versicherte, daß in den Vereinigten Staaten absolut keine Erregung über den Krieg herrsche, noch viel

weniger aber gereizte Stimmung, die es möglich machen würde, Amerika selbst in den Krieg zu verwickeln. Das ist eine Idee, die jeder Amerikaner, abgesehen von den paar finanziell interessierten Plutokraten, weit von sich weisen würde, ja nicht einmal einen Moment in Erwägung ziehe.
Bedürfte es noch weiterer Beweise für die gebesserten deutsch-amerikanischen Beziehungen, so ist wohl einer der klarsten die bevorstehende Abreise des amerikanischen Vizekonsuls G. C. R. d. der sich nach Amerika begeben will, um für die Wiederwahl des Präsidenten Wilson tätig zu sein. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der verehrte Vizekonsul seinen Posten verlassen würde, wenn die Beziehungen der beiden Länder so gespannt wären, wie manche Leute zu glauben scheinen.
Alles was man, besonders aus amerikanischen Quellen zu hören bekommt, läßt darauf schließen, daß sich die deutsch-amerikanischen Beziehungen ständig bessern, während die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten täglich bitterer gegen die autokratische Willkürherzhaft Englands über die Neutralität wird.
Man ist sich in Amerika nicht mehr im unklaren über die schlechte Meinung, welche die Vierverbandsmächte gegen die Vereinigten Staaten hegen. So schreibt Herr H. S. Davis aus Frankreich, daß wenn die Stimmung Frankreichs vor dem Krieg freundlich genannt werden konnte, sie jetzt nur noch voll Verachtung sei.
Die britischen Gefühle werden gemüßigt erklärt durch Herrn Kinglins freundlichen Trinkspruch: „Verdammt seien alle Neutralen“, und Ausprüche ähnlichen Inhalts. Vor dem Krieg schien wenigstens in Australien und Neuseeland freundliche Stimmung gegen Amerika zu herrschen. Jetzt ist darin ein vollständiger Umschwung eingetreten. Ein solcher Umschwung, daß ihn die Konkurrenz schon gegen jeden amerikanischen Handel ausbreiten kann. Die australischen Zeitungen ergehen sich in Schmähungen gegen Amerika. So zeigt ein Blatt, ein Bild mit Unterschrift: „John Bull nicht für die Zivilisation, während der amerikanischen Vampyr sich vollsaugt, und wir dachten, es sei ein Adler!“

Deutsche Kreuzer im Atlantischen Ozean.

Von der schweizerischen Grenze, 17. Febr. (Gen.-Anz.) Die Basler Nachrichten melden aus Madrid: Der spanische Dampfer „Leo XIII.“ wurde auf der Fahrt von Fernando Po nach Spanien auf hoher See im Atlantischen Ozean von einem deutschen Kreuzer kontrolliert, aber nicht angehalten. Der Kreuzer hatte 3 Schornsteine.
Verschiedene Kriegsnachrichten.
Der Papst der beste Friedensvermittler.
Am Avanti vom 9. Februar heißt es in einem Artikel von Carmode: „Einmal muß der Krieg enden. Hoffentlich wird der Verband siegen, aber schließlich derartig, daß er dem Gegner, der heute schon so viele Fausthänder in Händen hält, den Frieden diktieren kann. Alsdann muß einer intervenieren, der mit keinem der Kriegführenden allzu befreundet ist, der keine Ambitionen oder kriegerische Interessen hat und auch über das nötige Ansehen verfügt, um mit einem überzeugenden ersten Wort Gehör zu finden. Dies kann nur Papst Benedikt XV. sein, der sich bisher wahrhaft neutral gehalten hat. Auch wird die Verornis vor dem Sozialismus das nach Frieden verlangende Bürgerium dem Papst in die Arme treiben. Allerdings müßte die Kirche ihre weltlichen Ansprüche aufgeben. Alsdann erscheint das Papsttum unter den Mächten als der gegebene Vermittler, der Europa den Delzweig bringen kann.“
Die antipatantische Klausel im Londoner Abkommen.
M.V. Genua, 16. Febr. (indirekt.) Der hiesige Cittadino veröffentlicht einen Artikel des Marbete Filippo Grispoliti, worin dieser die Katholiken Italiens auffordert, von der Regierung Rechenschaft über die sogenannte antipatantische Klausel im Londoner Pakt zu verlangen.
Wien, 17. Febr. (W.L.B.) Der Kaiser hat vormittags in Schönbrunn den General der Infanterie Grafen von Volkmann in besonderer Audienz empfangen. Der General war von seinem Adjutanten Major Alfred Schuster begleitet.
Kapitab, 17. Febr. (W.L.B.) Das Parlament bereitet ein Gesetz über den Handel mit dem Feinde nach dem Muster des englischen Reichsgesetzes vor.

Vom Balkan.

Das Schicksal der Serben auf Korfu.
Konstantinopel, 16. Febr. (Sef. Itz.) Zuverlässigen Telegrammen zufolge beträgt die Zahl der in Korfu gelandeten serbischen Truppen nicht 100 000, sondern nur 23 000 Mann. Ihr Zustand spottet jeder Beschreibung; halb verhungert, nur auf das notdürftigste bekleidet, ohne Waffen und absolut mutlos, können die Flüchtlinge in absehbarer Zeit überhaupt keine Verwendung erhalten. Die Mut der Serben gegen ihre Verbündeten ist unfaßbar; besonders zeigte sie sich, als sich herausstellte, daß Frankreich, welches die Sorge für das flüchtende serbische Heer übernahm, es auf Korfu an den notwendigen Vorbereitungen ermangeln ließ. Vom 5. bis 12. Februar starben auf Korfu täglich etwa 200 serbische Soldaten.

Ein englischer Gewalttät gegen Rumänien.

Budapest, 16. Febr. Die Bukarester Libertatea will aus einwandfreier Quelle erfahren haben, daß England die für Rumänien in Amerika, Frankreich und England bestellten Munitionslieferungen, die in Saloniki aufgefahnen wurden, und einen Wert von vielen Millionen repräsentieren, welcher Betrag von Rumänien vorher bezahlt wurde, für sich behält. In Rumänien hat dieses Vorgehen Englands nach der zitierten Quelle große Verstimmung hervorgerufen.

Druck der Entente auf Griechenland.

Wien, 17. Febr. (W.L.B.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Den griechischen Blättern zufolge steigerte die Entente ihren Druck auf Griechenland in den letzten Tagen noch mehr. So durchsuchten englisch-französische Truppenabteilungen alle Ortschaften von Saloniki nach verbotenen Waffen. Einige Griechen, bei denen alte, unbrauchbare Waffen gefunden wurden, wurden verhaftet. Auf der von den Ententetruppen besetzten Insel Milos herrscht unter der griechischen Bevölkerung schwere Hungersnot, da Milos von jeder Zufuhr abgeschnitten ist. Epidemische Krankheiten rafften die Bevölkerung dahin. Die Stimmung wurde schließlich derartig, daß ein Aufstand auszubrechen drohte. Erst auf eine sehr bestimmte Forderung der griechischen Regierung wurde die Einfuhr kleiner Mengen Zucker gestattet.

Ufarest, 17. Febr. (W.L.B.)

In der Kammer der Abgeordneten interpellierte Kuzja, Professor der Universität Jassy, und Grocarru wegen der Schließung der Universität Jassy. Unterrichtsminister Duca stellte fest, daß die Frage eine reine Schulangelegenheit sei, die von dem Senat der Universität abhängt. Der Minister könne sich nicht einmischen und bedauere die Interpellation, die nur die Geister gegeneinander treibe. In einer solchen Atmosphäre könne man nicht vernünftige Lösungen finden.
Im Senat fragte Enafescu den Ackerbauminister, ob die Papierfabrik Vetea eine Ausfuhrbewilligung für 2000 Schweine erhalte. Ackerbauminister Constantinescu erwiderte, daß Vetea eine Entschädigung die Ausfuhrbewilligung erhalten habe, doch gehe nichts hinaus, bevor nicht Kompensationsrate im Lande sei. Da festgestellt wurde, daß sich das Hornvieh in Rumänien um 200 000 Stück vermindert habe, ordnete die Regierung an, daß nur 6000 Stück geschlachtetes Hornvieh hinausgehen dürften. Die Verminderung sei dem Schmutzgehalt zuzuschreiben, gegen welchen die Regierung strengste Maßregeln ergreifen werde.
Paris, 17. Febr. (W.L.B.) Nach einer Meldung des Journal aus Saloniki verhaftete die englisch-französische Polizei den dortigen Bürgermeister Ismail Bey.

Krieg im Orient.

Exercium von den Russen genommen.

London, 17. Febr. (W.L.B.) Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg vom 16. Februar: Exercium ist eingensonnen.

Griechische Waude bei Smyrna.

Konstantinopel, 17. Febr. (W.L.B.) Die Telegraphen-Agentur Milli meldet aus Smyrna: Eine Waude von 400 bis 500 Griechen, die durch eine feindlichen Kreuzer aus Castellorizo herangeführt wurde, landete bei der Ortschaft Tchalil-Bey an der anatolischen Küste. Sie drang in die Ortschaft Endesi ein, unterstützt durch die Artillerie und das Maschinengewehrfeuer des Kreuzers, der auch 200 französische Soldaten an Bord setzte. Die letzteren nahmen alles weg, was sie in dem Orte fanden und kehrten sodann an Bord des Kreuzers zurück, der sich unverzüglich in der Richtung nach Castellorizo entfernte. Die griechische

Waude, die als Vorhut diente, plünderte alle Häuser des Ortes vollständig aus und raubte alles Vieh. Eine andere, einige Tage nachher an Land gegangene Streitmacht, wurde von uns kräftig verfolgt und gezwungen, sich wieder einzuschiffen.

* Eine geistige Brotartenfrage.

Zu Anfang des Krieges konnte man in vielen Tagesblättern bemerken, wie die Kriegsfragen und Nachrichten so sehr das Interesse der Leser in Anspruch nahmen, daß der sogenannte unterhaltende Teil, samt wissenschaftlichen und künstlerischen Notizen ruhig weggelassen konnte, ohne daß er vermisst wurde. Auch in den illustrierten Blättern machte sich das bemerkbar, insofern fast nur noch Kriegsbilder Interesse fanden. Das dauerte einige Monate lang; dann wurde es langsam anders. Mancher Leser bemerkte auf einmal wieder, daß in seiner Zeitung die gewohnte Erziehung unter dem Strich fehlte und er fragte die Redaktion darnach. Und je länger der Krieg dauerte, desto mehr zogen wieder andere Fragen außer dem Krieg die Aufmerksamkeit der Leserherd auf sich. Vor einigen Wochen schrieb eine Berliner Illustrationsgesellschaft, die bisher fast nur Kriegsbilder hergestellt hatte, sie müsse wieder mehr das Genrebild und überhaupt die Illustration pflegen, die mit dem Krieg nichts zu tun habe, da das Bedürfnis, vom Kriegsbild auszuruhen, unerkennbar immer mehr wachse. Vom Feld schrieb uns jüngst ein Soldat, er freute sich, daß ihm von unbekannter Seite unser Blatt zugesandt werde, hauptsächlich auch wegen der Unterhaltungsblätter, die so nette Erzählungen und Schilderungen brächten. Schon kann man da und dort manchmal den etwas enttäuschten Ausruf hören, wenn eine Zeitung in die Hand genommen wird: Krieg und nichts als Krieg! All das beweist, daß es nicht bloß eine Brotfrage, eine Butter- und Fleischfrage, sondern auch eine Frage der literarischen Verlogung des deutschen Volkes gibt, und daß diese Gemütsfrage mindestens so wichtig ist, wie jene materiellen Fragen, wenn das deutsche Volk die geistliche Spammkraft bewahren soll, die zum Durchhalten bis zum endgültigen Sieg notwendig ist.
Es ist gewiß bezeichnend, daß der Verlag Furche in Kassel eine Mappe mit 24 prächtigen Bildchen von Ludwig Richter als Liebesgabe deutscher Hochschüler an die Front hinausgeschickt. Kein einziges dieser Bildchen handelt vom Krieg. Alle zeigen die Schönheit der deutschen Heimat und die innige Gemütslichkeit des deutschen Familienlebens. Wer diesen Gedanken anregte, war ein ausgescheidener praktischer Psychologe, der die Volkseele kennt. Im Frühjahr 1915 schrieb der Vorsitzende des Deutsch-völkischen Schriftstellerverbandes, der Literaturlitiker Adolf Bartels, in der Kreuzzeitung in einem Aufsatz: „Das deutsche Schrifttum und der Krieg“ u. a.
Esche ich mir die Zeitungen vom Tage an, so muß ich doch sagen, daß sie auch jetzt, neun Monate nach Beginn des Krieges (seit sind es deren 181 D. N.), fast alle noch zu sehr auf den Krieg zugeschnitten sind und nur von ihm reden. Natürlich, das Publikum will vor allem vom Krieg lesen, aber Pflicht der Zeitungen wäre es, auch öfters vom Krieg abzulenken; denn unser Volk darf nicht nervös werden, er braucht jedenfalls noch sehr viel Nervenkraft, ehe der Krieg zu Ende geht. So könnte man also auch den mehr „literarischen“ Schriftstellern jetzt allmählich wieder das Wort lassen, den Interessenkreis neu zu erweitern streben. Vor allem für die Frauen wäre etwas Ablenkung sehr gut.
Bartels hat, als er das schrieb, nebenbei bemerkt ganz besonders auch an die Schriftsteller gedacht, die doch auch leben wollen. Was damals neun Monate nach Beginn des Krieges in genannter Beziehung galt, gilt heute 16 Monate nach Beginn des Krieges noch viel mehr. „Unser Volk darf nicht nervös werden“ ist ein treffendes Wort und muß unbedingt beachtet werden. Vor einigen Tagen ankerte eine im Krankenhaus liegende Frau aus dem Volk, als ein Besucher es merkwürdig fand, daß so viele Frauen krank hier lagen: „Ja, wissen Sie, der Krieg macht uns Frauen krank!“ Ein Wort, das allgemeine Beachtung verdient, von den Zeitungen aber, die täglich den Krieg in die Häuser tragen, doppelt beachtet werden muß in dem Sinn, wie Bartels schrieb. Ablenkung, Beschäftigung der Gedanken mit Dingen, die dem Kriegsgebiet nicht angehören, tut not zur Gesundheit der Seele wie des Leibes; denn eines beeinflußt das andere.
Was können nun hier die Zeitungen, die tagtäglich die Lektüre der ganzen Bevölkerung — und für viele die einzige — tun? Nun, sie müssen dem Bedürfnis der Bevölkerung möglichst entgegenkommen. Allerdings ist das Papier knapp und geht im Preis in die Höhe, die Kriegsnachrichten nehmen alle Tage einen sehr großen, oft den Gesamtumfang des Blattes ein. Die Zeitungen

müssen deshalb sparen. Wenn man nun aber dazu übergeht, den Zeitungsverlegern nahezuweisen, sie sollten daran denken, an ihren unterhaltenen Beilagen zu sparen und sie fallen lassen, wie das anscheinend vom Verein der deutschen Zeitungsverleger aus geschieht, so ist das unter den geschilderten Gesichtspunkten das Allerverfehrteste, was nur getan werden könnte. Dadurch würde erst recht erreicht, was unbedingt im Interesse des Ganzen vermieden werden muß, daß der Krieg das alleinige Thema der Tagespresse würde, wodurch naturgemäß die nervöse Abspannung, die in allerlei Symptomen da und dort zu Tage tritt, nur noch verstärkt und direkt zur Gefahr würde. Muß gespart werden, dann spare man nicht auf Kosten der jehlichen Beilagen unseres Volkes, dann spare man die Beilagen nicht in eine enge englose Gasse, in der sie nicht hört und sieht als den Krieg und wieder den Krieg. Wer das tun würde, indem er die Zeitung zum reinen und ausschließlichsten Kriegsbulletin macht, der wäre an unserem Volk ein Wunderdoktor à la Eisenbart. Wir sind aber auch davon überzeugt, daß manche Familie dann den Bezug der Zeitung schon wegen ihrer Kosten einstellen würde, da sie dem Kriegsgewicht gegenüber keinerlei Gegengewicht in einer geistigen Ablenkung fände. Der Rat, die Unterhaltungsbeilage fallen zu lassen, im Papier zu sparen, wäre in jeder Beziehung ein unglücklicher. Nerven sparen ist viel wichtiger, als Papier sparen. Aber man kann auch Papier sparen, ohne die Nerven zu verschonen, wenn man tausend Kleinigkeiten, die den Zeitungsbetrieb für die Allgemeinheit nicht interessanter machen und hundert Sensationen, die an den Nerven gehen, wegläßt. Die Unterhaltung aber, wie sie in den Beilagen, die natürlich nicht etwa reine Kriegsbilderbeilage oder auch nur reine Widerbogen sein dürfen, zum Ausdruck kommt, darf nicht weggeschnitten werden, sonst schadet die Zeitung der Allgemeinheit wie sich selber.

Wir sind daher der Ansicht, daß auch die maßgebenden Kreise im Staat diese geistige Brotfrage unbedingt im Auge behalten und unter Umständen durch rechtzeitiges Eingreifen Unheil verhindern müssen. Hier würde Engbergigkeit, die nur auf den Geldbeutel sieht, schließlich zum nationalen Unglück.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. (W.A.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Änderung der Bekanntmachung vom 29. April 1903 zum Gesetze gegen den verbrecherischen Gebrauch von Sprengstoffen und die Ergänzung der Verordnung über die Berufung von Kaufmännischen an Nichtreichsangehörige vom 21. Oktober 1915.

Berlin, 17. Febr. (W.A.B.) Der in dem preussischen Eisenbahn-Anleihe-Gesetz angeforderte Betrag von 313 254 000 Mark ist unter anderem zusammen aus 11 332 000 Mark zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen und 20 672 000 Mark für Bauausführungen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnetzes. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden 207 700 000 Mark gefordert.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.
8. öffentliche Sitzung.
(Nachmittags-Sitzung.)

B.Z.K. Karlsruhe, 17. Februar 1915.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 5 1/2 Uhr.

Am Regierungstisch: Minister v. B o d m a n.

Die Beratung der Zweiten Denkschrift der Großh. Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges wird fortgesetzt.

Abg. Stöckinger (Soz.): Wenn uns das zweite Kriegsjahr so schwer wird, so kommt das davon, daß wir einen Feind im Innern haben, während draußen

an der Front unsere Truppen die herrlichsten Siege erringen. Wer heute Lebensmittel im Besitz hat, verkauft sie nur eisenbahnwagenweise, die Dinge müssen erst durch verschiedene Hände gehen, jede Hand ist schmutzig und will gewaschen sein. Eine Bremer Firma bietet für 16 Millionen Lebens- und Gebrauchsmittel an. Wenn auch die Hälfte Schwund ist, ist immer noch genug. Redner verliest die Offerten der Firma, aus denen große Mengen Lebens- und Gebrauchsmittel ersichtlich sind. Redner meint, die Regierung müßte die Hand auf diese Dinge legen. Die Güterblüthen des Kapitalismus müßten beseitigt werden. Redner zählt eine große Reihe von Firmen auf, die im Krieg große Gewinne gemacht haben. Wir haben im Krieges schweres ertragen; die Not wäre aber noch größer geworden, wenn die Verordnungen nicht eingegriffen hätten. In manchen Fällen hätte die Regierung fester zugreifen dürfen. Es wäre besser gewesen, einmal eine große Seringsfirma zu fassen, damit der Sering wieder zu 12 Pfg. zu haben ist, das wäre besser gewesen, als die kleinen Liebertreter der Verordnungen zu bestrafen. Die Kürzung der Brotkarte ist erträglich, als wenn wir einmal einen Monat lang gar kein Brot haben. Die Landwirte erhalten pro Tag 240 Gramm Mehl, während in der Stadt nur 180—190 Gramm auf den Kopf entfallen. Redner rügt scharf die Hinterziehungen und die Referenzen zur Trübsamkeit. Er wendet sich gegen die Nachzahlungen für die Landwirtschaft. Es war eine patriotische Pflicht, daß sie abliefern. Das verdient keine besondere Belohnung. Wenn der Krieg noch länger dauert, wird die Regierung sehen, was sie mit ihrer Politik anrichtet hat. Es wäre einer ein Schel, wenn er abliefern und nicht auf höhere Preise spekulieren würde. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß die Regierung mit einem baldigen Ende des Krieges rechnet. In den Verwerfen schaffen tausende von Arbeitern die Kohlen heraus, in den Fabriken drehen Frauen und Mädchen Granaten, alles, damit wir durchhalten und siegen können; sie bekommen keine besondere Bränte. Kartoffeln sind genügend vorhanden. Die norddeutschen Grobgranulbrenner haben statt Speise-Schnapsstartoffeln geschickt, die zur Hälfte verkauft waren. Durch ihr Vorgehen in der Kartoffelfrage hat sich die Reichsleitung um jeden Kredit gebracht. (Präsident Rohrbach: Sie dürfen einer Regierung nicht vorwerfen, daß sie sich um jeden Kredit gebracht habe.) Im weiteren geht Redner auf die hohen Vieh- und Fleischpreise ein und fragt, ob sich die Staatsanwaltschaft im Händler annehme, die der Kreistreiber sich schuldig machen. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Zuckerpreise hat aufreizend gewirkt. Wir verlangen eine Beschlagnahme und Verteilung der Saubermittel. Wir sollten da nach dem Vorbilde militärischer Kommandos in Bayern verfahren: So wird's gemacht und wer sich nicht fügt, dem ist mit staatlichen Mitteln beizukommen. Das Volk will gegen den inneren Feind ebenso gekämpft sein, wie gegen den äußeren.

Abg. Waffa (F. V.): Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an der Vergangenheit zu kritisieren; mitarbeiten, daß die Verhältnisse gebessert werden. Der Großh. Regierung sprechen wir volle Anerkennung für ihre Maßnahmen aus. Die Verteilung von Brot und Mehl ist geradezu ein Muster deutscher Organisationskunst. Wo es nicht klappt, sind es Mängel der örtlichen Leitung. Auch hier in Karlsruhe ist dies der Fall. In der Kaiserstraße stand heute eine Menge Leute vor der städtischen Verkaufsstelle, um ein Pfund Mehl zu erhalten. Durch solche Anstimmungen wird der falsche Schein erweckt, als herrsche in Deutschland Mehlmangel. Nach meiner Ansicht ist es überhaupt nicht nötig, Mehl an der städtischen Verkaufsstelle zu verkaufen. Die privaten Verkaufsstellen können so genau kontrolliert werden, daß ein Unterschleif vollständig ausgeschlossen ist. Es liegt im Reichsinteresse, daß solche Anstimmungen, die schlecht wirken, vermieden werden. Die Städte müßten sich mit der Vermittlung der wichtigsten Artikel: Reis, Zucker, Mehl, Kartoffel befassen, um so auf die Preisbildung zu wirken. In den Kreisen der Kleinfachleute hat man derartige Maßnahmen begrüßt, da sie zugleich Veranlassung waren, das leidige Vorgehen abzuschaffen. Das sollte auch bleiben nach dem Krieg, denn das Vorgehen verteuert vielfach die Waren. Bei der neuen Ernte müßte die Regierung dafür sorgen, daß

die Meile anders verteilt wird. Die höheren Brotgetreidepreise waren nicht nötig, nachdem für Hafer und Gerste höhere Preise bewilligt waren. Dem Antrag Rehnert auf Nachzahlung haben wir einen Nachtrag beigefügt, wonach die Kommunalverbände dadurch nicht belastet werden sollen. Dem Antrag Rehnert betr. die Nachzahlung beim Getreide werden wir aus Konsequenz zustimmen, jenen betr. die Kartoffel werden wir ablehnen. Man soll Stadt und Land nicht gegeneinander aufbringen. Hier wird um 8 Uhr abgebrochen. Morgen vormittag halb 10 Uhr: Anträge Rehnert betr. Schülerfürsorge und Köhlin betr. Jugendwehr, Gemeindebesteuergesetz und Fortsetzung der Beratung über die Denkschrift.

Karlsruhe, 17. Febr. In der Zweiten Kammer brachte Abg. Dr. Koch (natl.) folgende „kurze Anfrage“ ein: „Sind der Großherzoglichen Regierung die Bestrebungen bekannt, die von Wein-Interessenten der Mosel ausgehend sich seit etwa zwei Jahren gegen den Paragrafen 3 des Wein-Gesetzes vom Jahre 1909 richten und eine Erweiterung der gesetzlichen zeitlichen und räumlichen Zuckergrenzen erstreben? Eine in diesem Sinne erfolgende Änderung des Weingesetzes würde zum Schaden des überwiegenden Teiles des deutschen Weinbaues die unbilligsten Zustände vor Erlaßung des Weingesetzes vom 7. April 1909 wieder herbeiführen. Was denkt die Großh. Regierung zum Schutze des badischen Weinbaues gegen diese Bestrebungen zu tun?“

Lebensmittelversorgung.

Die Brotversorgung Deutschlands.

Berlin, 16. Febr. Im Abgeordnetenhaus führte heute der Unterstaatssekretär Michaelis, Präsident der Kriegsgetreidegesellschaft, über das Ergebnis der Nachprüfungen der Brotgetreide-Erhebung folgendes aus: Im Juli nahmen wir eine Schätzung der Ernte vor; sie ergab 10 1/2 Millionen Tonnen. Das war außerordentlich wenig in Hinblick darauf, daß wir bei einer guten Ernte sonst 14 bis 15 Millionen Tonnen haben. Nach hatte damals die Hoffnung, daß das Endergebnis größer sein würde. Am 16. November wurde eine Bestandsaufnahme vorgenommen; es kam aber nicht mehr heraus, sondern in einer geradezu unbehaglichen Weise war das Ergebnis weit zurück hinter der Schätzung und hinter dem Bedarf, so daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt sahen, einschneidende Maßnahmen anzuordnen, um unsere Vorräte dem Bedarf anzupassen. Als wir diese Beschlüsse faßten, wurde eine Stichprobe gemacht und diese ergab, daß die Bestandsaufnahme vielfach geringer angegeben worden war. Wir haben nun eine Nachprüfung gemacht und wir haben die erfreuliche Feststellung machen können, daß der Fehlbetrag, der vorhanden war, gut und sicher gedeckt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Sie dürfen nun aber nicht glauben, daß das ein Plus über unseren Bedarf ist. Wir haben dieses Plus nicht gehabt, um das Fehlen an dem Bedarf zu decken. Wir kennen den Bedarf ziemlich genau und diesem Bedarf gegenüber können wir uns nicht mehr täuschen und wir brauchen jetzt alles bis zu einem recht erheblichen Ertrag, um den Fehlbedarf zu decken. In unserem Bedarf steht auch eine Reserve, sie beträgt aber bloß 200 000 Tonnen. Diese 200 000 Tonnen haben wir nötig, da wir nicht wissen, wie es werden wird. Wir haben einen großen Teil von Flächen, bei denen die Ernte erst später fertig ist und auch vieles Getreide ist am 15. August noch keineswegs mahlfähig. Wenn wir bloß mit 200 000 Tonnen Reserve in die neue Ernte übergehen, dann wäre es sehr knapp und darum kann ich heute mit großer Befriedigung konstatieren, daß schon heute feststeht, daß sehr wohl der Fehlbedarf gedeckt ist und daß weiter die Hoffnung besteht, daß auch die zu geringe Reserve von 200 000 Tonnen um etwas erhöht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben durch die Verichtigung noch lange nicht den Anlaß, daß wir über die Sorgen hinweg wären. Wir sind über eine direkte Nahrungsfürsorge hinaus, aber das Getreide ist schlecht in der Qualität und wir brauchen das schlechte Getreide in diesem Jahr. Das Getreide muß voll erfaßt werden, und wir müssen weiter dafür sorgen, daß das Getreide gesund erhalten bleibt. Ung kann werden, daß es er-

Chronik des ersten Kriegsjahres.

18. Februar 1915. Die französischen Angriffe in Nordfrankreich, in der Champagne, den Argonnen und in den Vogesen werden erfolgreich abgewiesen. — Das Vordringen gegen die Russen hält an. — Kaiser Wilhelm ist in Berlin eingetroffen. — Die Schiffsverbindung von Holland nach England wird eingeleitet. — Die Schiffsbrände von Holland nach England werden bedeutend erhöht.

reichen, daß unsere Bevölkerung bis zuletzt zu angemessenen Preisen mit ausreichendem Brot versorgt werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Wir werden im dritten Jahr versuchen, eine gewisse Syndizierung der Mühlen herbeizuführen, um so eine richtige Verteilung beim Mählen zu erreichen. Wir wollen alle Mühlen beteiligen, aber nur einen Teil davon beschäftigen. Dabei werden wir auch die Kommunalverbände mit heranziehen müssen. Wir hoffen auch, daß die nächste Ernte besser sein wird, als die vorjährige; aber, wenn wir auch nur eine Ernte haben, die so schlecht ist, wie in diesem Jahr, dann wird schon jetzt gesagt werden können, daß die Müller über die Not hinwegkommen können, in der sie sich befinden, und dann wird auch keine Sorge bestehen, daß wir der Bevölkerung genügend Brot geben können. (Lebhafte Zustimmung.)

Chronik.

Aus Baden.
St. Gallen, 17. Febr. Der frühere Klassenbeamte Karl Schott und seine Ehefrau feierten heute das Fest der goldenen Hochzeit.
Heidelberg, 17. Febr. Für die Heidelberger Kriegskolonie im Osten hat Frl. Melanie v. Mevissen in Köln als zweite Rate 1000 Mk. gestiftet. — Die Bürgerauschussfraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat beim Stadtrat sowie beim Stadtvorstandsvorstand den Antrag eingereicht, nach dem Vorbild anderer badischer Städte kurze Anfragen über städtische Angelegenheiten in den Bürgerauschüssen einzuführen.

Heidelberg, 18. Febr. Die in den letzten Tagen niedergegangenen reichlichen Regenmassen haben ein ungewöhnliches Steigen des Neckars verursacht. Er ist von Mittwoch auf Donnerstag um 1 1/2 Meter gestiegen.

Mannheim, 18. Febr. Der Stadtrat hat eine Erhöhung der Milchhöchstpreise eintreten lassen, weil hier bisher eine große Milchknappheit herrschte, da die Nachbarsstädte einen höheren Höchstpreis hatten. Der Milchpreis frei Marke ist nun von 22 auf 24 Pfg. und der Kleinerkaufspreis von 27 auf 29 Pfg. frei Haus festgesetzt.

Durmersheim, 17. Febr. Die Frage: „Welches ist jetzt die Lage des Albers in Rom und wie muß sie in Zukunft gestaltet werden?“ ist in unserer jeden Katholiken interessierende. Deshalb darf auch erwartet werden, daß der Vortrag des Herrn Chefredakteurs Meyer von Karlsruhe am Sonntag nachmittags 3 Uhr im „Adler“ einen guten Besuch finden wird. Jedermann, auch Frauen, sind eingeladen und willkommen.

Kehl, 17. Febr. Vom Sturm wurde einem hiesigen Fuhrmann, der im Elbstroß holte, der geladene Wagen umgeworfen, und einem Gumbheimer Landwirt, der mit einem geladenen Bauwagen von Kehl heimwärts fuhr, wurde der Wagen vom Sturm erfaßt und über die Straßenschwelle geschleudert.

Waldsh, 17. Febr. Der Sturm riß acht Masten der Hauptleitung unserer elektrischen Beleuchtung um, so daß unsere Stadt länger Zeit ohne Licht- und Kraftzufuhr bleiben mußte.
Vomdorf, 17. Febr. In Wolf nahm der Sohn des Bürgermeisters Stellvertreter Kaiser einen französischen Kriegsgefangenen mit, der aus dem Lager zu Mundelfingen kam. Er wollte nach der Schweiz durchbrechen.

Wetzlar, 18. Febr. Nach dem Rechenschaftsbericht der Stadt Sparkasse hat sich der Kassennachschuß im abgelaufenen Geschäftsjahr mit rund 18 Millionen Mark nahezu verdoppelt gegenüber dem Vorjahre und auch die neuen Spareinlagen zur Kasse mit über 2 Millionen Mark erreichen eine Höhe wie nie zuvor.

Auf dem Felde der Ehre
gefallene Badener.

Den Feldentod fürs Vaterland fanden:
Fähnle Wilhelm Hug den Emmentiden, Grenadier Robert Jung von Pforzheim, Unteroffizier Hermann Köllin von Auggen, Musketier Maxell Rehmert von Weil bei Engen, Landwiesmann Johann Weber von Andelosen-Windorf und Musketier Emil Pettid von Schömwald.

Lokales.

Karlsruhe, 18. Februar 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Ministers von Meinholtz und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd

Vortrag von Dr. Käthe Schirmacher. Den Veranstaltungen des Verbandes der Deutschschweizerinnen in den letzten Monaten wird sich am Mittwoch, den 23. Februar ein Vortrag von Frau Käthe Schirmacher mit dem Grundgedanken: Deutschland über alles anreihen. Frl. Dr. Schirmacher stammt aus einer Zeit, in der die deutsche Frau noch in Ausland studieren mußte. Sie studierte in Paris und Zürich und mußte auch die praktische Verwertung ihrer Studien im Ausland finden. Sie lernte fast alle europäischen Länder die Vereinigten Staaten und Aegypten auf Vortragsreisen, Frankreich durch fast zwanzigjährigen Dienst kennen und wurde gerade im Ausland immer deutscher. Die Forderung Frankreichs, die Vergebung Deutschlands in der ganzen Welt, das deutsche Lehramtsstudium in Ausland hat sie in der deutschen Presse lange vor den Krieges besprochen. Im Jahre 1910 lehrte sie damals schon unter dem Eindruck stehend, daß der große Welt-

vollkommenen, kräftigen Zustimmung, die nur durch eine zu geschlossene und dunkel gefärbte Kolonialbildung etwas leidet. Ihre Hörsäle entbehrt an Weichheit. Hier klingen Vokale geradezu schroff. Die Tenor-Soll bewährte Herr Sopranist Hans Siewert mit gutem Erfolg. Der Bassist, Herr Konzertfänger Wehbecher aus Eppingen, übertraf durch die Wärme und Größe seines Tones. Trüben die Angelegenheit nicht, so hat seine Stimme an Metall gewonnen, nur sollte er sich in Baritonlagen bewegen und nicht in Basspartien hinuntergehen, die eine ausgesprochene sonore Bassstimme benötigen, wie es bei der einen Arie: „Gute Nacht, du Weltgemümel“ aus der zweiten Kantate der Fall ist. Der Besuch war gut.

Kirchliche Nachrichten.

Jurid in Rom?

Man schreibt uns aus kirchlichen Kreisen: Es ist eigentümlich, in einer Zeit, in welcher die englische und französische Tagespresse den Papst beständig, nötig ausfallen Deutschlands zu sehen, und wo die schlimmsten Drohungen gegen das Oberhaupt der Katholiken ausstößt, ruft das englische Hochkirchenamt in aller Öffentlichkeit: „Jurid in Rom!“ In der Church Times, dem offiziellen Organ der Englischen Kirche, findet sich neuerdings ein Aufsatz, der sich mit den modernen Erklärungen im religiösen Leben beschäftigt. Diese beurteilt und zu folgendem bedeutsamen Ergebnis kommt: „Die Zukunft der englischen Kirche hängt von dem Werte ab, mit dem sie ihren Charakter als katholische Kirche zu behaupten verziehen wird und von dem Nachdruck, mit dem sie dafür bejogt sein wird, nicht ein Axiom von Rom, sondern statt dessen die Annäherung und Vereinigung mit ihm zu bevorzugen.“

Das Organ der Hochkirche, die Church Times, vertritt zwar schon seit längerer Zeit das Programm einer Annäherung an die katholische Kirche, doch ist es das erste Mal, daß offen von einer Vereinigung mit Rom gesprochen wird.

Erst vor einigen Monaten beflagte in einer Zuschrift an die hochkirchliche Church Times ein anglikanischer Feldgeistlicher, der an der Front steht, die „beinahe vollständige Unwissenheit des anglikanischen Soldaten bezüglich der religiösen Grundgedanken“. Er bezeichnet die Tatsache, daß eine so geringe Zahl praktizierender Anglikaner im Feldlager gefunden werde und mit seinem Glauben zu Hause sich fühle, der protestantische Engländer mit seiner Religion im Krieg nichts anzufangen wisse, als „einfach erschrecklich“. Am Angesicht der vollen Kirchen bei katholischen Gottesdiensten, müsse die Wiederbelebung des religiösen Gefühls, müsse sich der Anglikaner ernstlich fragen: „Wiel ist uns der Anglikanismus das, was unsere katholischen Verbündeten in ihrer Religion finden?“

Der Feldgeistliche wagt diese Frage nicht zu bejahen und bezeichnet nebst dem Gebet vor allem die Beichte und Kommunion als die wesentlich notwendigen Dinge, welche dem Anglikaner fehlen.

Nun fordert als letzte Konsequenz das offizielle Organ die Vereinigung der englischen Hochkirche mit Rom. Im Gegensatz zur andern Richtung im protestantischen England, der Low Church (Niedere Kirche), hat die High Church (Hochkirche) schon von jeher katholische Sitten und Gebräuche in ihr kirchliches Leben aufgenommen. Den Papst als Oberhaupt lehnte sie hingegen ab. Nun scheint auch das letzte Hindernis innerlich überwunden zu sein. Dafür zeugt auch eine Neuherausgabe des Bischofs von Oxford, Dr. Gore, der in seinem Diocesan Magazine sagte:

„Ich glaube, daß, wenn die anglikanische Kirche nicht in Stille gehen soll, muß sie sofort, und nicht etwa erst in einer näheren oder ferneren Zukunft, die Gewalt, wieder erlangen, die sie nie hätte von sich geben dürfen, nämlich die Gewalt, zu binden und zu lösen, mit der Christus seine Kirche ausgestattet hat.“

Bei der ungeheuren Bedeutung der englischen Hochkirche für das kirchliche englische Leben, die High Church ist bekanntlich kirchliche, liegen sich die Folgen einer Vereinigung mit Rom auch nicht im entferntesten übersehen.

Krieg nahe — nach Deutschland zurück, als Erfahrung ihres langen Auslandlebens die klare Erkenntnis zurückbringend: Deutschland über alles! Seit Ausbruch des Krieges lüdt sie diesen Wahrspruch Geringe zu tun, indem sie in Vorträgen den Zuhörern seit in die Herzen zu prägen bemüht ist, wie wir nicht nur jetzt im Krieg, sondern für alle Zeit Deutschland über alles stellen, unser ganzes Denken von nationalen Gedanken erfüllen zu lassen haben und wie an dieser Nationalisierung unserer Väter Mann und Frau auf lausend Wegen in zielbewusster Weise mitarbeiten können und müssen. Die Vortragende darf daher auch in unserer Stadt (siehe die Ankündigung im Anhangteil dieser Nummer) auf eine zahlreiche Zuhörerschaft rechnen.

Die neue Orgel des Karlsruher Konzerthauses wird in diesen Tagen von der Orgelbau-Fabrik Voit u. Söhne in Durlach fertiggestellt werden. Nach ihrer Prüfung und Abnahme wird der weltbekannte Meister der Orgelkunst, Herr Generalmusikdirektor Dr. B. Wolfrum in Heidelberg, sie in einem „Nachabend“ am 6. März erstmals zu Gehör der Musikfreunde bringen. Auch bei der Zusammenstellung der Register und dem sonstigen technischen Aufbau der Orgel hat Herr Dr. Wolfrum seinen gewichtigen, fachkundigen Rat erteilt. Er hat sein bei der Heidelberger Stadthalleorgel so sehr bewährtes System, das schon angedeutet wurde, gemacht hat (in Budapest, Prag und Paris wurden Orgeln darnach erbaut), auch dieser Neuschöpfung zu Grunde gelegt. Der besondere Vorzug besteht in dem rein elektrischen Betrieb, der die Aufstellung und Anwendung der Orgel, sowie die Verwertung ihrer reichen musikalischen Mittel in vorher nicht geahnter Weise ermöglicht. So ist im Karlsruher Konzerthaus die Orgel über der Bühnenöffnung verdeckt untergebracht, von wo aus ihre Töne eine vollkommene Wirkung erzielen. Schärfer ist nur der vernehmbare Spieltrieb, der im verstellten Orchester oder auf der Bühne aufgestellt werden kann. Der Organist ist dadurch imstande, den Klang des Werkes zu kontrollieren und beim Zusammenstoß dem Dirigenten zu folgen. Neue Fortschritte zeigt die Konzerthaus-Organ in den Möglichkeiten des Spiels und Wechselns der Tonfarben, der plastischen Gestaltung der Tonhöhe und der Dynamik. Im Ganzen stellt die Orgel mit ihren 60 Registern, ihren drei Klavieren nebst Pedal, ihren unzähligen Druckknöpfen und Tritten, sowie den verschiedenartigen „Schwellern“ eine großartige Werk der neuesten Orgelbautechnik dar. Für die Stadt Karlsruhe, der bisher eine Kontraltorgel völlig gefehlt hat, bietet sie jedenfalls eine wertvolle Bereicherung an edlen musikalischen Darbietungen und wird ohne Zweifel eine starke Anziehungskraft auf die musikalischen Kreise ausüben.

Ein Wintergewitter machte sich heute nacht zwischen 1 und halb 2 Uhr bemerkbar durch Donner und Blitz.

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei wählte gestern in seiner Generalversammlung den bisherigen Vorstand und Ausschuss wieder. 1. Vorsitzender ist Professor Selbina.

Meingartner-Konzert des Großh. Hoforchesters. Zu dem am Mittwoch, den 1. März, abends 8¼ Uhr, im neuen Konzerthaus stattfindenden Sinfonie-Konzert des Großh. Hoforchesters, in welchem der berühmte Komponist und Dirigent Felix von Meingartner die Leitung des Orchesters übernommen hat und seine Gattin Lucille von Meingartner als Solistin mitwirken wird, werden jetzt schon schriftliche und mündliche Kartenbestellungen in der Vorverkaufsstelle, Mühlstraßenhandlung Feib Müller, Ecke Kaiser- und Mühlstraße, entgegengenommen. Es empfiehlt sich umso mehr hiervon Gebrauch zu machen, als bereits zahlreiche Vorausbestellungen für dieses bedeutende Konzert vorliegen.

Sturmstöße. Bei kirchlichem orkanartigem Sturm wurden in der Nähe der Gartenstadt an einer Stelle allein 124 Bäume entwurzelt.

Hygiene-Ausstellung Mutter und Säugling. Am Montag April d. J. feiert der Stadt Karlsruhe i. V. ein Fest, das ganz seltener Art ist, auf den wir schon jetzt besonders hinweisen möchten. Aufgrund eines Abkommens mit dem Stadtrat wird die Volkshochschule, Dresden, ihre Hygiene-Ausstellung — Mutter und Säugling — in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten kleinen Festsaal — und zwar zuerst im Grobherzogtum Baden — öffentlich zur Schau stellen. Die Volkshochschule bietet dem Volk medizinisch-hygienische Aufklärung, sie will sein ein Vorbild, aus dem jeder schöpfen kann: Gesundheit, Kraft und Schönheit. Die Ausstellung selbst will zeigen, wie durch Mutter- und Säuglingspflege die schädlichen Kriegseffekte bekämpft werden können. Es sollen alle Glieder des Volkes herangezogen werden, Verständnis und Kenntnis der persönlichen Gesundheitspflege zu erlangen. Während der Ausstellungszeit finden Vorträge durch die einzelnen Gruppen und Vorträge statt. Die Ausstellung umfist die verschiedenen Fragen über Mutter und Kind. Die Ausstellung ist täglich vom 2. April 1916 an in der Zeit von 10 bis halb 1 Uhr, von halb 3 bis 8 Uhr werktäglich und 11 bis 7 Uhr an Sonn- und Feiertagen gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes von 60 Pfg. geöffnet. Vereine und Gesellschaften erhalten bei vorheriger Erlaubnis von Karten Vorzugspreis.

Zur Beschlagnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Berlin, 15. Febr. (W.A.B. Amtlich.) Als Erläuterung zu den Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren u. militärischen Kleidungs- und Ausrüstungsstücken wird durch das Wechsellieferamt auf folgendes hingewiesen:

1. Auch andersfarbig als gelb gefärbte Kriegsgefangenenanzüge fallen unter die Beschlagnahme, wenn sie sonst nach ihrer Art als Kriegsgefangenenanzüge in Frage kommen. Die Erwähnung der gelben Farbe soll nur als Beispiel dienen und nicht die Bedeutung haben, daß andersfarbig als gelb gefärbte Kriegsgefangenenanzüge beschlagnahmefrei sind.
2. Es sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß auch Sandäpfel nicht nur nach ihrer Bestimmung zu Sandäpfeln zu beurteilen sind, sondern nach ihrer Verwendungsmöglichkeit.
3. Die in der Presse verbreitete Ansicht, daß Zwischentücher, wie Stoffeisen usw. nicht unter die Beschlagnahme fallen, wenn sie weniger als 200 Gramm für den Quadratmeter wiegen, ist irrig. Sie sind in diesem Falle nicht unter Gruppe VI zu melden, wohl aber unter Gruppe VIII, Sandäpfel. Nach dieser sind alle glatten Gewebe in Leinwand oder Webbindung, soweit sie nicht in anderen Gruppen meldepflichtig sind und 160 Gramm für den Quadratmeter wiegen, beschlagnahmbar, ebenso alle anderen Zwischentücher in dieser Gewichtsgrenze, wie Badelinen usw.
4. Zwischenunterstoffe mit Koffhaarschub unterliegen nach Gruppe V der Ueberführungsliste der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/115 15. RM. der Beschlagnahme.

5. Web- und Wirkstoffe, die zur Anfertigung von Männertrikotagen in Betracht kommen, sind beschlagnahmbar. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sich zur Anfertigung von Männertrikotagen auch die meisten Web- und Wirkstoffe eignen, die früher zur Anfertigung von Handtüchern usw. verwendet wurden. Derartige Web- und Wirkstoffe dürfen demnach nur noch zu Männerhemden und Männerunterhosen verarbeitet werden, die unter die Beschlagnahme fallen.

6. Nicht nur Semden in vorschrittmäßiger Ausführung von Militärhemden, sondern Männerhemden jeder Art — mit Ausnahme von Oberhemden, Nachthemden, Semden aus gebleichten Reinen- und Baumwollstoffen und seidnen Semden — sind beschlagnahmbar; das Gleiche gilt für Männerunterhosen. Unter gebleichten Reinen- und Baumwollstoffen sind nur solche zu verstehen, die nach Beendigung des Webverfahrens im Stück gebleicht sind, nicht aber aus gebleichten oder gefärbten Garnen gewebte Stoffe.

Letzte Nachrichten

Zur Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Berlin, 18. Febr. Daß unsere Ernährung auf lange hinaus hinreichend sichergestellt ist, wurde in der gestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses, wie alle Morgenblätter hervorheben, von keiner Seite in Zweifel gezogen.

Der Berliner Lokalanzeiger meint: Die Öffentlichkeit wird dem zuständigen Vertreter der Staatsregierung, dem Landwirtschaftsminister, Dank wissen, daß er, ohne die Dinge in irgend einer Beziehung günstiger zu schildern, als sie wirklich sind, Licht und Schatten nach Verdienst verteilte. In der Germania heißt es: Es war ein erfreuliches Bild, das dieser Tag dem Volke zeigte, wie seine Vertreter sich bei aller Schärfe ihrer berechtigten Ausstellungen im allgemeinen keineswegs in fruchtloser Kritik erschöpften, vielmehr tatkräftig mit der Wege zu zeigen gewillt sind, auf welchen nur die Schwierigkeiten in der gleichmäßigen Versorgung aller Konsumenten überwinden können.

Der erfolgreiche Vorstoß der Deutschen bei Ypern.

Berlin, 18. Febr. Die Wossische Zeitung schreibt zu dem erfolgreichen Vorstoß der Deutschen gegen die Engländer südöstlich von Ypern: Der Zweck des Vorstoßes war wie an anderen Stellen eine Verbesserung unserer Stellung, die vollkommen gelang. Die Engländer hatten sehr starke blutige Verluste. Ihr Verzicht, das Terrain wieder zu gewinnen, scheiterte unter beträchtlichen Verlusten auf ihrer Seite.

Der Jahrestag der Aufnahme des U.-Boots Handelskrieges.

Berlin, 18. Febr. Zum heutigen Jahrestag der Aufnahme des U-Boots Handelskrieges bringen alle Morgenblätter Artikel von namhaften Sachverständigen. U. a. schreibt Kapitän a. S. a. D. von Kühlwetter im Berliner Lokalanzeiger: Wir wissen, daß mehr als 60 Prozent der englischen Handelsflotte auf dem Meeresgrund liegt und daß die englische Strategie einen ungeheueren Teil der übrigen Verkehrsflotte dem Verleer entzieht. Darum hat der Stenographer heute kein Recht mehr daran zu zweifeln, daß wir mit dem U-Boots Handelskrieg England, den Vater und Ernährer dieses ganzen Krieges, ins Herz treffen.

Der König der Bulgaren in Wien.

Wien, 17. Febr. (W.A.B.) Der König der Bulgaren empfing heute vormittag um 11 Uhr den Minister des Äußeren, Baron Hurian, in längerer Audienz.

Wien, 18. Febr. (W.A.B.) Die Reichspost meldet: König Ferdinand von Bulgarien, der gestern den Gedächtnistag des Todes seiner Mutter, der Prinzessin Clementine, beging, wohnte um halb 8 Uhr vormittags in der Kapellatür der heiligen Messe bei, die Kardinal Graf Scapinelli las. Er empfing mit großer Andacht aus den Händen des Kardinals die heilige Kommunion. Der König frühstückte darauf in den Räumen der Kapellatür und begab sich dann in den Salon des Nuntius zu einer Konferenz, die fast 2 Stunden dauerte. Der König verlieh dem Kardinal das Großkreuz des Alexanderordens mit den Brillanten.

Der Fall von Erzerum.

Berlin, 18. Febr. Das Berliner Tageblatt schreibt zum Fall der Festung Erzerum: Die strategische Bedeutung von Erzerum ist nicht allzu groß. Die Erinnerung an die ruhmreiche Geschichte der Stadt wird, davon dürfen wir überzeugt sein, unseren türkischen Verbündeten Ansporn genug zu ihrer Wiedereroberung sein.

Petersburg, 17. Febr. (Grff. Bta.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bischofs des Kaukasus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, vom 16. Februar, nachmittags:

„Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand verliehen, daß Erzerum nach fünfzigem beispiellosem Sturmangriff eingenommen wurde. Ich bin unmagbar glücklich, Ein. Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. Gezeichnet Nikolai.“

Paris, 17. Febr. (Grff. Bta.) Präsident Poincaré sandte dem Zaren und dem Großfürsten Nikolai anlässlich des Falles von Erzerum Glückwünschtelegramme.

Die zerfahrenen Zustände im Hafen von Le Havre. Paris, 18. Febr. (W.A.B.) Ein Foto des Paris entwirft Victor Cambon ein Bild von den geradezu hoffnungslos zerfahrenen Zuständen im Hafen von Le Havre. Die Anhäufung der Waren nimmt täglich einen riesigeren Umfang an.

Der Bericht der amtlichen Kommission enthalte mehr Soffnungen als Feststellungen von Verbesserungen. Vieles entging der Untersuchungskommission, z. B. hätte sie sich wohl die Zahl der Ausländer angeben, die infolge ständiger Unruhe in unbrauchbar seien, und ferner, Dinge zu erwähnen, die das Publikum nicht wissen dürfte und die das Parlament nicht wissen sollte. Dafür sollten die zum Abgeschafft verwendeten Gefangenen vermehrt werden. Alle Anlagestellen liegen voller Schiffe, die mit neuerd machender Langsamkeit entladen werden. Andere Schiffe warten seit Wochen und Monaten. Auf den Quais ist die Anhäufung der Waren derart, daß man durch das Durcheinander kaum zu Fuß hindurchkommt. Der Güterbahnhof, der ebenso überfüllt ist, ist von drei Tagen nur an zweien für die Abfertigung geöffnet. Der entsprechende Bahnhof Nationalen in Paris ist überhaupt ständig geschlossen. Soll man es für möglich halten, daß die Verwaltung bis vor kurzem nicht zu wissen schien, daß es zwischen Le Havre und Paris einen schiffs- und Geiz. Der Waggonmangel ist nicht weniger trübsal. Dazu ist die Arnte nicht etwa vorübergehend, sie wird vielmehr chronisch werden. Warum hat man nicht für Le Havre georgt, wie Deutschland für Hamburg? — Nachdem Victor Cambon die Schuld an den Mißständen dem französischen Bürokratismus zugeschoben hat, ruft er nach einer starken Hand.

Meinungsverschiedenheiten im englischen Ministerium.

Berlin, 18. Febr. Wie ein Londoner Gewährsmann der Wossischen Zeitung berichtet, ist es über die Frage der Blockadeverhärfung im englischen Kabinett zu so ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Grey's Stellung erschüttert ist, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen die englischen Pläne der Blockierung neutraler Häfen erheben werden. Fast alle politischen Kreise Englands fordern die Blockadeverhärfung als einziges Mittel zur Abfertigung des Krieges und verlangen die Abschließung der neutralen Häfen durch die englische Flotte. Grey wird sehr tief traurig, weil er sich diesen Forderungen widersetzt.

Die Fliegerangriffe in der Lombardei.

Mailand, 17. Febr. (W.A.B.) Dem Secolo zufolge verloren bei dem Bombardement von Schio 8 Personen das Leben.

Die englische Barbarei zur See.

Berlin, 18. Febr. Wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, hat einer der Augenzeugen des „Baralong“-Mordes seine vor dem Notar unter Eid gemachten Aussagen über den Vorfalle schriftlich niedergelegt. Wie die New Yorker Staatszeitung berichtet, gab die American Trust Society auf Grund deren eine Broschüre heraus, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die englische Barbarei zur See aufzuklären.

In Mazedonien.

Saloniki, 17. Febr. (W.A.B.) Agence Sabas. Die Franzosen haben sämtliche Wardarbrücken besetzt. Die Griechen besetzen die Flußufer von Topitschin bis zur Wümdung.

China.

Paris, 17. Febr. Das Petit Journal meldet aus Schanghai: Gegenwärtig ist zwischen den aufgewiegelteten Kruppen von Kinnan und den Regierungstruppen eine Schlacht zwischen Antschau und Tschingking im Gange. Eine Division von Kesschen, die kirchlich sich empört hat, nähert sich gleichfalls Tschingking. Diese letztere Stadt bleibt ruhig.

Verschiedene Nachrichten.

Große Heberschwemmungen in der Dobrubtscha und Westarabien.

Wien, 18. Febr. (W.A.B.) Die Südbaltische Korrespondenz meldet aus Bularien: Nach Meldungen der Blätter sind infolge des schlechten Wetters in der Dobrubtscha und in Westarabien große Heberschwemmungen eingetreten, die enorme Schäden verursacht haben. In Westarabien sind etwa 60 Quadratkilometer Land unter Wasser. In der Dobrubtscha haben sich Hunderte von Einwohnern nur mit notdürftiger Hilfe vor dem Hungertode retten können. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Schneeheime.

Christiania, 17. Febr. Seit gestern wütet ein Schneesturm über Westnorwegen. Man fürchtet für die Schifffahrt; vor Alfirre bei Gangeund ist heute ein großer Segler im Orkan gefenert. Bei Roperwit wurde eine gefährliche englische Mine aufgespürt; es ist anzunehmen, daß der Sturm wieder englische Minenfelder losgerissen hat und gegen Norwegen treibt. Die Telefonverbindung Christiania-Stopenhagen ist unterbrochen, die Jüge erleiden große Verzögerung. (Frankf. Bta.)

Schiffsbrand in Amerika.

Paris, 17. Febr. Sabas meldet aus New York: Die der Castlelinie gehörenden Dampfer „Boston-Castle“, „Pacific“ und etwa 20 kleine Dampfer, die am Brooklyn Pier lagen, wurden durch Feuer zerstört. Man vermutet Brandstiftung. Das Feuer brach auf dem Kai aus, an dem die Schiffe verankert waren und nach Madisowoff bestimmte Waren einnahmen. Die Schnelligkeit, mit der das Feuer sich griff, und die Explosion der Kessel, zwangen etwa 100 Mann über Bord zu springen. 25 Matrosen des „Boston-Castle“ werden vermisst. Die Verluste betragen mehr als 1 Million Dollars.

Amsterdam, 17. Febr. (W.A.B.) Ein heftiges Watt gibt folgende Meldung des New Yorker Times-Korrespondenten wieder: Bei einem Brande in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten befrachtet wurden, und 30 Wagen und Leichter bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Anseehplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte 12 Millionen betragen.

Feuersbrunst in Toronto.

Toronto (Kanada), 17. Febr. (W.A.B.) Ein Feuer, das infolge einer Explosion im obersten Stockwerk des amerikanischen Clubs ausbrach, zerstörte das Gebäude vollständig. Eine Person ist tot. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Ebrentafel.
Eine mutige Tat.

Die 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 68 fand unter starkem Feuer feindlicher Artillerie schwersten Kalibers. Eine der 28 Zentimetergranaten des Gegners ging blind und blieb dicht hinter einem Geschütz liegen. Die Geschützbedienung geriet hierdurch in große Gefahr, von den Geschützstellen gerissen zu werden, denn das Geschütz hätte durch Aufsteigen einer anderen Granate zur Explosion gebracht werden können. In diesem Augenblick sprang Unteroffizier Rost aus seinem Schloß, der über besonders zentnerschwere Geschütz auf die Schulter, fiel zum Herbeiführen des gefährlichen Feindes und warf die gefährliche Last ins Wasser.

Briefkasten der Redaktion.

Reutenempfehlung. Die Militärentente wird ihnen zwar nicht entzogen, wenn Sie als Beamter oder in der Eigenschaft als Beamter im Reichs-, Staats- oder Gemeindefienst angestellt werden. Aber die Rente ruht während der Anstellung, wenn sie nicht mehr als 21 Prozent der Vollrente beträgt; beträgt sie mehr, dann ruhen alle Renteanteile, die 60 Prozent der Vollrente übersteigen. Die Rente lebt also wieder in alter Höhe auf, sobald die Anstellung im Privatdienst aufhört. Das ist der Grund, warum die Angabe auf der Monatsquittung über eine etwaige Anstellung verlangt wird.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Heaufgebote. 17. Febr. Karl Roscher von Rosbach, Richter in Rosbach, mit Anna Ginterin von Rosbach; Karl Keller von Randsheim, Harnettmacher hier, mit Anna Lecher von Grünmetzfeld.

Geschlicheung. 17. Febr.: Hugo Kern von Wüdingen, Kaufmann hier, mit Erna Wolf von Ralsch, Geburt. 15. Febr. Maria Maria, Vater Heinrich Wessle, Bahnarbeiter.

Todesfälle. 15. Febr.: Amalie Haupt, alt 47 Jahre, Ehefrau des Buchdruckers Dominikus Aug. Haupt. — 16. Febr.: Dora Wölsche, alt 44 Jahre, Ehefrau des Reg.-Baumeisters und Eisenbahndirektors Wilhelm Wölsche.

Beerdigungsrit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, den 18. Februar 1916. 3 Uhr: Rosa Wölsche, Ehefrau des Regierungsbaumeisters a. D. und Eisenbahndirektors Wilhelm Wölsche (Feuerbestattung).

Für den Monat März
neuhinunterende Bezüher erhalten unsere Zeitung von heute ab bis zum 29. d. M. umsonst zugestellt.
Bezugspreis für einen Monat: In Karlsruhe durch Träger zugestellt 97 J., bei der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt 65 J., auswärts durch die Post (einschließlich Zustellgebühr) M. 1.36, bei der Post abgeholt M. 1.12.
Probe - Nummern zu Diensten. Bestellungen nehmen entgegen: Unsere Zeitungsträgerinnen, die Geschäftsstelle und die Post.
Verlag des Badischen Beobachters.

Handelsteil

Berlin, 17. Febr. (W.A.B.) Der ungarische Finanzminister Teleszky hat mit den Berliner Mitgliedern des Rothschild-Konjunktions, nämlich mit der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und den Bankhäusern S. Bleichröder und Mendelssohn u. Co., ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem dieselben 150 Millionen fünfprozentige ungarische Staatsanleihe mit einer Laufzeit von zweieinhalb Jahren übernehmen. Die neuen fünfprozentigen Staatsanleihe werden den Besitzern von 1913 zum gleich hohen Betrage emittierten am 1. April 1916 fälligen viereinhalbprozentigen Staatsanleihe angeboten. Die offizielle Umtauschoperation wird ausschließlich Deutschland vollziehen; eine diesbezügliche Kundmachung wird in nächster Zeit erscheinen. Die nicht umgetauschten fälligen viereinhalbprozentigen Staatsanleihe werden im Zustande in Reichsmark und innerhalb Oesterreich-Ungarns zum Tageskurse für Wita Berlin in Kronen eingelöst werden.

Werbapriere.

Berlin, 17. Febr. (W.A.B.) Wertschimmungs-Bild. An der Börse zog man aus der Washingtoner Meldung, daß der deutsche Volschaffer beim Präsidenten Wilson gewinen ist, den Schluß, daß die Streitpunkte zwischen Amerika und Deutschland beigelegt seien. Diese Auffassung gab zunächst Anlaß zur festen Tendenz. Im übrigen toben die jüngst bekannt gewordenen oder demnächst zu erwartenden günstigen Abschlüsse einzelner Industriegesellschaften gute Anregung zu können. Die Umsätze beschränken sich jedoch im wesentlichen auf die betreffenden Werte. Diech Kaufver sehten die Aufwärtsbewegung fort. Kaufver zu höheren Kurven zeigte sich für Rwe, Rhönir Bergbau und Wochamer. Im Zusammenhang mit der Befreiung der russischen Welta waren wieder russische Bankaktien begehrt. Necht feste Haltung zeigten Hanja.

Wichdris- und Schlachtberichte.

Mannheim, 17. Febr. Der hiesige Kleinviehmarkt hatte mittelmäßiges Geschäft in Häffern und Ferkeln, sowie lebhafte Handel in Schweinen. Es ergielten die 50 Kilogramm Schlachtkörper: Rinder 170 bis 190 M., Schafe 105 bis 145 M., Schweine 119 bis 165 M. und Ferkel das Stück 30—50 M. Gesamtgutrieb: 341 Stück.
Amtlicher Marktbericht vom Ragerviehhof in Friedrichsfelde. (Schweine- und Ferkelmarkt.) Am Mittwoch, den 16. Februar 1916. Auftrieb: Schweine 404 Stück, Ferkel 1323 Stück. Verkauf des Marktes: Flottes Geschäft, Preise höher. Es wurden gezahlt im Engroshandel für: Käuferischeine, 7—8 Monate alt, Stück 95—120 M., 5—6 Monate alt, Stück 70—95 M., Ferkel, 3—4 Monate alt, Stück 56—70 M., Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 45—56 M., 6—8 Wochen alt, Stück 35—45 M.

Hierzu: Sterne und Blumen Nr. 8

Museumsaal Karlsruhe.
 Samstag, 19. Februar 1916, abends 8 1/4 Uhr
Zum Besten des Prinz Max-Fonds (Fürsorge badischer Gefangener in Feindesland)
KONZERT
 Henny **Linkenbach**
 (Sopran)
 unter Mitwirkung von Herrn **Ernst Levy** (Klavier).
Programm: Werke von Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Liszt, Brahms, Wolf, Strauss, Hildebrand.
 Blüthner-Konzertflügel aus dem Lager d. Hof. L. Schweisgut.
 Karten zu 4.-, 3.-, 2.-, 1.- in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz**, Nachfolger Kurt Neufeldt.
 Kaiserstr. 114, v. 9-1 u. 3-7 Uhr.

Neues Konzerthaus Karlsruhe
Gesangverein „Concordia“ e. V.
 Samstag, den 19. Februar 1916, abends 8 Uhr beginnend:
Wiederholung des vaterländischen Wohltätigkeits-Konzerts zu ermäßigten Preisen
 zugunsten des Prinz Max-Fonds (Fürsorge badischer Gefangener in Feindesland), des Roten Kreuzes und der Stadt. Kriegshilfe.
 Mitwirkende:
 Grossh. Hessische Kammervirtuosin Frau Hedwig Marx-Kirsch, Mannheim; Grossh. Bad. Hofopernsängerin Frau Mary von Ernst, Karlsruhe; Konzertsänger Herr Otto Wessbecher, Karlsruhe. Ein Schülerchor. Das Harmonie-Orchester. Der Männerchor der Concordia. 579 (300 Mitwirkende).
 Musikalische Leitung: Herr Chorleiter Heinrich Lechner. Begleitung der Soli: Herr Hermann Knierer.
 Numerierte Plätze (einschliesslich Kleiderablage und Programm) zu Mk. 2.20, 1.70, 1.20 und —.80 sind im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstrasse 159, Telefon 638, und in der Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- und Waldstrasse, Teleph. 388 sowie abends an der Hauptkasse zu erhalten.

Wittwoch, 23. Februar, abends 8 1/4 Uhr.
Großer Nathausaal.
„Deutschland über Alles!“
 Vortrag von Fräulein Dr. Käthe Schirmacher aus Berlin.
 Eintritt frei! Karten für eine beschränkte Anzahl vorbehaltenen Plätze zu 50 Pf. in der Brieflichen Buchhandlung (Kaiserstrasse 94) und beim Pfortner des Nathausaal (rechts vom Haupteingang).
Verband der Deutschstumsvereine in Karlsruhe.

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Oststadt.
Versammlung
 am Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr im Bohengrün.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des hochw. Herrn Kaplan Behringer:
„Aus der Geschichte des allen Polenreiches“.
 2. Wahl der Ausschussmitglieder.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe
Für kathol. Kirchenchöre!
Gesänge für Kriegsandachten!
Neu! Neu!
Berner Otto A. (Op. 23) **Friedensgebet** (Text aus „Schwert und Harpe“ von J. B. Haindl). Für Kriegsandachten. Für vier-stimmigen gemischten Chor. Ausgabe A: Orgelstimme und Partitur 10 Pfg. Ausgabe B: Singstimme für das Volk 5 Pfg.
 Herr Johann Diebold, Königl. Musikdirektor, Freiburg, schreibt darüber: die nach Melodie und vierstimmigem Gesangsatz (Orgel) einfach schlichte u. durchaus korrekte Komposition entspricht ihrem Zwecke, ein würdiges Buss- und Friedensgebet zu sein, vollkommen, und verdient warme Empfehlung.
 Ferner sei zur Anschaffung den titl. Kathol. Kirchenchören empfohlen:
Berner Otto A. (Opus 17) **Marielied** (Text aus Rosenkranz von Hammer) Für vierstimmigen gemischten Chor. Partitur 80 Pfg., jede Stimme 20 Pfg.
 Ein von inniger Andacht und tiefreligiöser Glut besetztes Marienliedchen, das durch seine eizende, moderne harmonische Färbung eine frappante und überraschende Wirkung erzielt und viele vortreffliche Besprechungen erhielt.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom
Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe (Baden).

Marianische Jungfrauenkongregation St. Bernhard.
 588
 Den Vereins-Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser liebes Mitglied **Mathilde Ulrich** uns durch den Tod entziffen wurde. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete der Mitglieder empfohlen und bitten wir um zahlreiche Beteiligung beim Leichensbegängnis.
 Beerdigung: Samstag, d. 19. Febr., nachm. 1/3 Uhr. Das Seseenopfer wird verändert.
 Karlsruhe, 18. Febr. 1916.
 Der Magistrat.

Kath. Männerverein Karlsruhe-Beierheim.
 Gestern nachmittag ist unser getrenntes Mitglied **Max Schätzle** sanft im Herrn entschlafen.
 Die Beerdigung ist morgen Samstag nachmittags 4 Uhr.
 Wir bitten unsere Mitglieder um vollständige Teilnahme.
 In Kommenkunft halb 4 Uhr im Seseenopferhaus.
 Vereinszeichen anlegen.
 Karlsruhe-Beierheim, den 18. Februar 1916.
 587 Der Vorstand.

Städt. Vierordtbad Karlsruhe, Eing. Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.
Heissluft- und Dampfbäder (irische, römische u. russische Dampfbäder).
Elektrische Lichtbäder.
 Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags von 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. von 3-8 Uhr.
 Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vormittags 8-12 Uhr.“ 80 Vitrazs 1-3 Uhr geschlossen.

Gesucht
Privatköchinnen, Wirtschaftsköchinnen
 mit guten Zeugnissen für sofort oder 1. März.
Städt. Arbeitsamt
 weibl. Abteilung.

Gebrüder Scharff
 Wir empfehlen:
Waschbürsten
 St. 35, 38, 42, 45 J
Schrubber
 St. 18, 40, 50, 60 J
Besen
 Handbesen St. 60 J
 Staubbesen St. 80-150 J
Wicksbürsten
 St. 45, 55, 65 J
 Ferner: **Wachseife, Fettlauge, Seifenpulver, Soda** etc. gut und billig.
 583

Grosse Auswahl in Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzügen
 bewährte Qualitäten in blau, schwarz und Marengo-Stoffen.
 Preise: Mk. 18.- 20.- 24.- 26.- 28.- 30.- 35.- und höher.
Anfertigung nach Maß! Auf Rosshaarstoff verarbeitet.
 Verarbeitung A je nach Grösse **Mk. 45.-** und höher.
 Verarbeitung B je nach Grösse **Mk. 28.-** und höher.
Konfirmanden-Wäsche in grosser Auswahl.
Eigene Werkstätte im Hause.
 Besichtigen Sie unser Spezialfenster.
Mees & Löwe Karlsruhe **Kaisersstr. 46**
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Meiner werten Kundschaft gebe ich hiermit bekannt, dass z. Zt. starko Nachfrage nach
Apfelwein
 besteht und dass dadurch voraussichtlich sehr bald Knappheit eintreten wird. Wer also Bedarf hat, decke sich rechtzeitig.
 Verkauf nur gegen bar, nach auswärts unter Nachnahme.
Für gute Qualität übernehme jede Garantie.
 Günstige Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer.
B. Finkelstein
 Apfelwein-Grosskellerei
 Rintheimerstrasse 10 Telefon 510 u. 2875
 Karlsruhe. 485

Bruchleidende
 bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Noß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens anwendbares **Universal-Bruchband** tragen, selbst verstellbares, das für Erwachsene u. Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.
 Mein Spezialvertreter ist am **Montag, den 21. Februar, abends von 6-8 1/2 Uhr** und **Dienstag, den 22. Februar, morgens von 7 1/2-1 Uhr** in Karlsruhe, Hotel Geist, mit weiteren vorerwähnter Bänder sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwendbar. Winter in Gummi, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfallbänder, wie auch Geradegalter und Krampf- überstrümpfe liegen zur Verfügung. Neben fadengemäßer verlässlicher auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.
 536
 H. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstrasse 15. Tel. 515.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.
 Die Schuldverschreibungen zu 100 Mk., 200 Mk. und 500 Mk. der III. Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgestellten Gutscheine gefl. bei uns in Empfang nehmen zu wollen.
 Die größeren Stücke von 1000 Mk. und höher werden erst später erscheinen.
 Karlsruhe, den 10. Februar 1916.
 Die Verwaltung.

Gersten Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, lauft
Gerste
 zum Preise von **Mk. 40.-** per 100 kg.
 Landwirte aus Kommunal-Verband Karlsruhe-Land wollen abzugebende Mengen bei
K. H. Wimpfheimer,
 Malzfabrik, Karlsruhe,
 anmelden, welche allein zur Abnahme der Gerste beauftragt und berechtigt ist.
 585

Bekanntmachung.
 Die Stadtgemeinde Ettlingen verleiht mit Vorzug bis 1. Oktober 1916 am
Montag, den 21. Februar, vormittags 9 Uhr,
 auf dem Rathaus, aus Distrikt II und V 14. Ster Buchen, 3 Ster Eichen, 12 Ster Fichten, 1 Ster Fichten Klotz, 23 Ster gemischt, 2 Ster Erlen, 4 Ster Birken, 4 Ster Nadeln. Vorzeiger des Holzes sind die Hilfswaldbüter Ed. Schott und Eugen Rast.
 Ettlingen, den 12. Februar 1916.
 Bürgermeisteramt: **Höttinger.** 580

Aufruf!
Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien.
 Der Ortsausschuss für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
 Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seiner Zeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Vorständen auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland Jahrgangsträge 98, I. Stad, die Firma V. N. Ettlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Rathaus, Eingang von der Hebelstrasse aus) bereit.
 565
 Hauptausgabestelle: Stadthauptkasse B, Rathaus.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.
 Freitag, den 18. Februar 1916.
 43. Vorstellung der Abteil. A (rote Karten).
Endlich allein
 Operette in drei Akten von A. M. Wiener und H. Bodanzky.
 Musik von Franz Lehár.
 Szenische Leitung: R. Deman.
 Personell:
 Graf Maximilian Graf Wiltberg Karl Dapper
 Graf Wiltberg Paul Müller
 Graf Wiltberg, sein Sohn Paul Müller
 Polly Doreland M. von Ernst
 Baron Franz Hansen G. Bussard
 Gräfin Konstanza Dachsen Margarete Bir
 Tilly, ihre Tochter L. Müller-Meisel
 von Humberg Hans Kraus
 Baron Rodenau G. Weinpach
 Henneberg, Vertreter des Grafen Wiltberg Paul Gemmede
 Verwalter: Max Schneider
 Wärtl: Hugo Göder
 Drei Regisseur: Josef Grädinger
 Josef Oberfellner Hugo Bauer
 Ein Bräutigam Eugen Kleinbach
 Hansjunge Annie Lubach
 Ort der Handlung: Schweiz.
 Zeit: Gegenwart.
 Tänze: Paula Allegri Bahz.
 Beginn nach jedem Akte.
 Anfang: halb 8 Uhr.
 Ende: nach 10 Uhr.
 Preise der Plätze: Balkon 1. u. 2. R. 27 u. 24 Mk., 6.- Sperrig 1. u. 2. R. 4.50 u. 4.-
Morgenstraße Nr. 6
 ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Manjard, Familienumstände halber auf 1. April billig zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stad, rechts. 569

Pfannkuch & Co
 Wir empfehlen:
Kuchenmasse
 Marke „Bisfu“
 Palet 40 Pfg.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.
Verfündigungstafel
 Ruhr- und Weizenholz-Verfündigung
 des Großh. Forstamts Graden in Bruchsal Donnerstag, 24. Feb. 1916, vorm. 9 Uhr, im Auktionshof in Bruchsal, dort aus Kommerzienrat Adlgen 8, 13, 16, 20, 22, 30 und 31. Fortw. wart Genes in Reuthard zeigt das Holz. Konsortium der Abjante durch das Forstamt.
Drucksachen
 jeglicher Art fertig schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges., für Druck und Verlag, Karlsruhe.